

Der erfahrbare Gott - Begegnungen mit dem Licht

Joachim Nicolay

Vortrag, gehalten auf dem Benediktushof in Holzkirchen am 29.9.08;

Eine überarbeitete und erweiterte Fassung dieses Vortrages findet sich in: A. Serwaty/ J. Nicolay, Hg., *Nahtoderfahrung- Neue Wege der Forschung*, Santiago-Verlag 2009

(Dies ist eine von Andreas Neyer stark gekürzte Fassung)

Einleitung

Unabhängig von ihren früheren religiösen – oder atheistischen - Überzeugungen können Menschen in Nahtoderfahrungen (NTE) Gott entdecken bzw. wiederentdecken. Das Bild, das sie dabei von Gott gewinnen, sprengt die Vorstellungen, die sie sich bis zum Zeitpunkt ihrer Erfahrung von ihm gemacht hatten.

Sind Nahtoderlebnisse also Gotteserfahrungen? Dieser Frage werde ich in meinem Beitrag nachgehen. Sie lässt sich in erster Linie an Erlebnissen festmachen, in deren Zentrum eine Begegnung mit dem *Licht* steht. Ein Vergleich der entsprechenden Berichte lässt es sinnvoll erscheinen, drei Stufen der Annäherung an das Licht zu unterscheiden. Auf der ersten Stufe erleben die Menschen eine höhere Macht. Ihre Schilderungen erinnern an numinose Erfahrungen. Auf der zweiten Stufe ist die Rede von Begegnungen, die einen eher personalen Charakter tragen. Das Licht wird zu einem Gegenüber, von dem Wärme und Liebe ausgehen und mit dem man kommunizieren kann. Auf der dritten Stufe werden mystische Erfahrungen der Einheit beschrieben, wie wir sie aus vielen religiösen Traditionen kennen.

Ein Vergleich dieser Berichte bietet daher die Möglichkeit, der Frage nachzugehen, in welchem Verhältnis numinose, personale und mystische Gotteserfahrungen und Gottesbilder zueinander stehen. Nahtoderfahrungen können einen Beitrag dazu leisten, unsere Vorstellung von Gott/dem Göttlichen zu erweitern und zu vertiefen.

1. Eine andere, „höhere“ Wirklichkeit

NTE stärken den Glauben an Gott. Bei einer in Deutschland durchgeführten Befragung von Nahtoderfahrenen gaben 64 % an, seit ihrem Erlebnis stark an Gott zu glauben. Vor der Erfahrung hatten nur 29 % eine starke Überzeugung von der Existenz Gottes. Diese Statistik bezieht alle Nahtoderfahrenen ein, also auch solche, die gar kein Lichtelebnis hatten. Wir wissen aber, dass die Nachwirkungen von NTE umso ausgeprägter sind, je „tiefer“ die Erfahrung war, vereinfacht gesprochen, je näher jemand dem Licht kam.

Auf der ersten Stufe der Annäherung erreicht die Erfahrung noch nicht ihre volle Intensität und Fülle. Von einer Begegnung mit Gott ist in der Regel noch nicht die Rede. Die Menschen sprechen stattdessen von dem Bewusstsein einer höheren Wirklichkeit, das ihnen ihre Erfahrung vermittelt habe.

Ein gutes Beispiel dafür bietet der Bericht von Herrn Ludwanowski. Was er erlebt hat, lässt sich schnell erzählen. Nach einer schweren Operation hatte er einige Tage auf der Intensivstation verbracht und wurde danach auf die Chirurgie verlegt. Eines Nachmittags fielen ihm die Augen zu, und er hatte ein nahtodähnliches Erlebnis. (*Wir wissen ja schon lange, dass solche Erlebnisse nicht an Todesnähe gebunden sind!*) Er sah vor seinem inneren Auge zwar keinen Tunnel, dafür aber wunderschöne, leuchtende Farben, die zur Mitte hin immer heller wurden, „wie wenn man in Richtung Sonne läuft“. Das Erlebnis war so eindrucklich, dass er gerne der Spur des Lichtes weiter gefolgt wäre. Dazu kam es nicht, weil ein Arzt sein Zimmer betrat.

Als ich seine Geschichte gehört hatte, dachte ich zunächst an einen Tagtraum. Allerdings habe ich oft bemerkt, dass man den wahren Gehalt von Lichtelebnissen – und das gilt für mystische Erfahrungen überhaupt - oft nicht auf den ersten Blick erkennt. Es gibt hier wenig, was die Menschen mitteilen könnten, keine Handlung, die sie erzählen und manchmal auch keine Botschaft, die sie benennen könnten. Ihr Gehalt liegt allein im Erleben selbst, das nach Aussagen Betroffener die vertrauten Dimensionen alltäglicher Erfahrung sprengt. Die Bedeutung lässt sich manchmal nur indirekt, etwa an den Auswirkungen auf Einstellungen und Haltungen, erschließen.

Herr Ludwanowski fühlte sich offenbar in eine andere Dimension der Wirklichkeit versetzt. Er sagt von sich, er sei immer „ein ziemlicher Realist“ gewesen. „Was ich nicht messen kann, was ich nicht sehen kann, was ich nicht fühlen kann, daran habe ich früher nicht geglaubt.“ Aber dieses Erlebnis habe ihm zu denken gegeben und ihn überzeugt: „Es gibt Irgendetwas, es gibt eine andere Dimension.Ich nenne es die vierte Ebene: Es gibt noch eine andere Realität.“

Das Bewusstsein einer anderen Wirklichkeit, die die irdische Realität übersteigt, ist sozusagen die Grunderkenntnis. Die Menschen nehmen das Wirken einer höheren Macht wahr, die sie nicht zwangsläufig mit dem Begriff Gott assoziieren.

Eine NTE vermittelt den Betroffenen ein Bewusstsein, „im tiefsten Innern unzerstörbar“ zu sein. Die Menschen werden sich ihrer Zugehörigkeit zu einer transzendenten Wirklichkeit bewusst.

2. Personale Begegnung

„Wem immer eine christliche Erziehung zufiel, dem ist es selbstverständlich, dass Gott als ‚Person‘ anzusprechen sei und dass man Vieles an ihm durch einen Vergleich mit einer menschlichen Person angemessen beschreibe. Gott handelt, Gott redet, er urteilt. Er hört und sieht, er denkt, er kommt und geht. Er spricht uns an. Er antwortet. Er liebt.“ Das schreibt Jörg Zink in einem Buch, in dem er sich mit dem Verhältnis von Christentum und Mystik auseinandersetzt. Gott als Person, meint er, das könne nicht so weit hergeholt sein. „Wenn Gott denkende Menschen geschaffen hat, kann ihm selbst die Kraft zu denken nicht fremd sein.“ Dieser Gedanke findet sich bereits im Alten Testament, in dem es heißt: „Der das Ohr geschaffen hat, sollte der nicht hören? Der da Auge geschaffen hat, sollte der nicht sehen?“ (Psalm 94,9)

Auch in NTE –Berichten ist von personaler Begegnung mit dem Licht die Rede. Wenn die Menschen ihm näher kommen, wird es manchmal zu einem Gegenüber, das personale Züge annehmen kann. Die Menschen erkennen in ihm Gott. „Ich wusste auch sofort, dass das nicht einfach nur ein Licht war, sondern dass es lebte! ...Ich wusste, dieses Licht war ein Wesen. Und ich wusste, dass dieses Lichtwesen Gott war...“.

Warum ein solches Erlebnis in manchem an eine personale Begegnung erinnert, zeigt eine Schilderung von Tom Sawyer: „Das Licht strahlte eine solche Wärme und Liebe aus, dass mir durch und durch wohl wurde. Jetzt war es direkt vor mir und sofort war ein Kontakt hergestellt.“ Mit dem Kontakt spricht Sawyer die Unmittelbarkeit einer Begegnung an, die in einen telepathischen Austausch, eine Kommunikation mit dem Licht einmündet. Es war ein „in jeder Hinsicht vollkommenes Verstehen“.

Aus diesen Beschreibungen wird man weniger die Aussage ableiten können, das Licht sei eine Person, als vielmehr, dass es die Möglichkeit personaler Begegnung einschließt. Es ist eher ein „über-personales“ als personales Wesen. Nancy Clark schreibt, der Gott, den sie in ihrer Erfahrung kennen gelernt habe, sei ein unendlich liebendes Wesen aus Lichtenergie gewesen, das nicht in Begriffe gefasst werden könne. Daran sei ihr klar geworden, dass die

Menschheit eine extrem begrenzte Sicht davon habe, wer oder was Gott ist. Damit wir uns überhaupt eine Vorstellung von Gott machen könnten, sei es jedoch angemessen, in einer Weise von ihm zu denken, die sein Bild für uns wahrnehmbar und bedeutungsvoll mache, und das sei nun einmal das Bild eines Menschen.

3. Die mystische Erfahrung der Einheit

NTE werden spätestens in dem Moment zu mystischen Erlebnissen, wenn die Menschen eintauchen in das Licht, ein Teil von ihm werden. Auf dieser dritten Stufe entsprechen Nahtoderlebnisse also Erfahrungen, wie sie aus der jahrhundertealten Tradition der Mystik bekannt sind. Darauf haben verschiedene Autoren hingewiesen.

3.1. „Eingetaucht in Liebe und Bewusstsein“

Tom Sawyers Erlebnis endete nicht auf der Stufe, die ich als eine Form personaler Begegnung gekennzeichnet habe. Was danach folgte, beschreibt er so: „Ich machte eine Vorwärtsbewegung. Es war, als beugte ich mich etwas nach vorn dem *Licht* entgegen...An das, was dann kam, habe ich nur ganz verschwommene Erinnerungen. Obwohl ich mich in meinem Seelenkörper befand- nicht in meinem physischen Körper -, vermischte sich das, was ich war, mit dem *Licht* und hörte auf zu existieren.“ Er habe sich „in kleinste Lichtpartikel“ verwandelt.

Das ist eine charakteristische Schilderung. Im Moment des Einswerdens beginnt eine Transformation, ein Prozess der Auflösung und Verschmelzung, in dessen Verlauf die Erinnerung an die eigene Biographie verblasst. Den Betroffenen ist, als würden sie alles, was auf der Erde war, hinter sich lassen. Etwas stirbt in diesem Moment. Das kleine, individuelle Ich, das sich mit dieser Person mit ihrem spezifischen biographischen Hintergrund identifiziert hat, bleibt zurück. Es verwandelt sich in göttliches Licht.

Wenn die Menschen ihre Individualität verlieren und sich in etwas Größeres auflösen, könnte das als eine Art Vernichtung des Selbst verstanden werden, so dass nur noch das „Ganze“ weiterbestünde. Ist das mystische Einswerden gewissermaßen ein Ertrinken in einem Meer der Seligkeit? Nahtoderfahrene widersprechen dieser Vermutung. Der Prozess der Verschmelzung ist – so meint der Medizinprofessor E. Wiesenhütter vor dem Hintergrund eigener NTE – kein „Auslöschung des Ichs, sondern ein Fort- und Übergehen des Bewusstseins in ein nicht beschreibbares Überbewusstsein. Also nicht die Zerstörung, sondern ein Aufgehen in etwas viel Größeres, in etwas, das ich als Liebe bezeichnen möchte.“ Mit göttlicher Liebe zu verschmelzen, ist ein herausragender Aspekt der Einheitserlebnisse. Vom Licht eingehüllt und durchdrungen erfahren die Menschen eine Liebe, die „von wunderbarster und kraftvollster Natur war, anders als alles, was ich bisher gefühlt habe“. Sie sind „eingetaucht in Liebe und Bewusstsein“.

3.2. Transformation des Gottesbildes

In den Erfahrungen der Einheit löst sich der an personalen Vorstellungen ausgerichtete Gottesbegriff in gewisser Weise auf. Gott/ Das Göttliche, das sie erfahren, kommt den Menschen als „absolute Liebe“ entgegen, die alle Maßstäbe einer Zweierbeziehung sprengt. Betroffene fragen sich daher manchmal, ob es nicht besser wäre, an die Stelle des Begriffes „Gott“ den der „absoluten Liebe“ zu setzen.

Die entscheidende Ausweitung des Gottesbildes beruht jedoch darauf, dass den Menschen in einer Einheitserfahrung klar wird, dass das Licht eine „allumfassende Kraft“ darstellt, die alles in sich einschließt. „Wie kann man ein Gefühl beschreiben, in der Gegenwart Gottes zu sein?“ fragt jemand. „Alles, was ich weiß, ist, dass ich während meiner NTE im Herzen Gottes war, denn ich konnte sehen, dass Gott alle Materie, alles Sein, den Raum und den

Nicht-Raum, einfach Alles durchdrang und erfüllte.“ Die Erfahrung der Einheit mit dem Licht ist daher immer auch eine Erfahrung der All-Einheit. Die Betroffenen nehmen die Erkenntnis mit, dass alles miteinander verbunden ist. „Das Licht hat mir nie gesagt, dass alles miteinander verbunden ist oder irgendetwas dieser Art, weil das gar nicht nötig war. Ich will damit sagen, ich wusste es einfach.“

3.3. Das Verhältnis von Gott und Welt

Der vielleicht revolutionärste Aspekt mystischer Erfahrungen der Einheit liegt in dem veränderten Verständnis des Verhältnisses von Gott und Welt. Unser vertrautes christliches Weltbild ist gekennzeichnet durch einen fundamentalen Dualismus, der – wie W. Jäger einmal schrieb – eine tiefe Kluft zwischen Gott und Welt installiert. „Beide sind danach ontologisch verschieden, sie sind für sich bestehende Wirklichkeiten.“ Man stellt sich Gott als außerweltliches Wesen „im Himmel“ vor. Er hat die Welt geschaffen so, wie ein Künstler ein Kunstwerk schafft. Es besitzt danach eine eigenständige, von seinem Schöpfer unabhängige Existenz.

Mystischen Erfahrungen zufolge ist die Vorstellung einer Trennung der Welt und der Menschen von Gott dagegen eine Illusion. Die ganze Schöpfung hat Teil am Göttlichen.

3.4. Spiritualität der Verbundenheit

Nahtoderfahrene und mystisch erfahrene Menschen sprechen davon, dass ihr Erlebnis ihnen einen neuen Zugang zu Gott geschenkt hat, einen Weg, der nicht aus der Welt herausführt, sie vielmehr in tieferer Weise den Wert und die Würde der Schöpfung, in Allem „Gott“ sehen lässt.

Vor dem Hintergrund eines Erlebnisses der Einheit mit dem Licht wird die Welt transparent für das Göttliche. Gott ist nicht länger ein ferner Gott. Man kann ihm in jedem Lebewesen, in jedem Menschen begegnen. Er ist in allen Lebensvollzügen gegenwärtig.

4. Evolution des Gottesbildes

Begegnungen mit dem Licht zeigen, dass ein personales Gottesbild und mystische Vorstellungen von Gott keine Gegensätze darstellen, sondern zusammen gehören. Sie erscheinen als zwei unterschiedliche Akzente derselben unergründlichen Wahrheit. Zugleich relativieren die Erfahrungen, die hier besprochen wurden, sowohl ein einseitig personales als auch ein einseitig mystisches Verständnis des Göttlichen. Darin liegt ihre Bedeutung, meine ich, auch für die gegenwärtige theologische Diskussion. Der mitunter gegen die Mystik erhobene Vorwurf des Pantheismus wäre berechtigt, wenn das Göttliche alleine verstanden würde als eine in allem tätige, *unpersönliche und unbewusste* Wirkkraft. Schöpfung und Schöpfer wären gewissermaßen identisch. Die hier untersuchten Berichte zeigen dagegen, dass das Göttliche nicht nur mit höchster Bewusstheit einher geht, sondern auch als *überpersönliches* Sein erscheint, das die Möglichkeit personaler Begegnung einschließt. Umgekehrt ist die Erkenntnis der Mystik wichtig, dass man sich Gott nicht als Objekt unter Objekten, als Person unter Personen, als –wie unbestimmt auch immer– „im Himmel“ lokalisierbares Wesen vorstellen darf. Die Einheitserfahrungen machen deutlich, dass das Göttliche mit einem personalen Verständnis nicht ausgeschöpft wird, sondern als Grund, als das „essentielle Wesen“ allen Seins gesehen werden muss. Aber auch in einer solchen Begrifflichkeit lässt es sich nicht erschöpfen. Gott ist größer. Das Göttliche ist der Schöpfung immanent und zugleich transzendent es sie.

Wenn man eine der Facetten, in denen Gott/das Göttliche erscheint, verabsolutiert, hat das auch zur Folge, dass die Vorstellungen der Menschen, wie sie in eine Beziehung zu Gott treten können, begrenzt werden. Denn auf jeder Stufe öffnen sich, wie wir sahen, neue Zugänge zu Gott. Gott als überpersönliches Wesen zu verstehen, eröffnet die Möglichkeit,

eine personale Beziehung zu ihm aufzunehmen. Die vielen Formen des Gebetes haben hier ihren Platz. Die Mystik hingegen verweist auf die Erfahrbarkeit Gottes in der Welt. Je mehr wir die engen Grenzen des Egos hinter uns lassen, desto mehr werden wir fähig, das Göttliche in uns selbst, unseren Mitmenschen und der Natur zu sehen. Wir fangen an, ihn als tiefere Dimension unseres eigenen Lebens zu verstehen.

Die Vielfalt der Zugänge zu Gott offen zu halten, das ist nach Aussagen Nahtoderfahrener die Aufgabe der Religionen. Als Howard Storm in der Welt des Lichtes weilte, fragte er die Wesen, die um ihn waren, welche Religion die wahre sei. Er habe, schreibt er, erwartet, die Antwort würde in dem Sinne lauten, dass die Presbyterianer, die Methodisten oder Katholiken usw. genannt würden. Die Antwort lautete aber: Es ist diejenige Religion, die die Menschen am nächsten zu Gott führt.